

Hoher Besuch im Beirat

Am 19. Dezember 2019 nahm Kultursenator Dr. Brosda als geladener Gast an der 14. Beiratssitzung teil. Ziel dieser Einladung war es, ihm noch einmal die Fragen zu stellen, die er in seinem Antwortbrief an den Beirat nicht beantwortet hatte. Zunächst stellte er jedoch noch einmal in aller Breite dar, dass aus seiner Sicht bisher das Bestmögliche aus den vorhandenen Gegebenheiten herausgeholt worden sei. Dabei nannte er das Erreichen einer „großen Informationstiefe durch Digitalisierung“ in der zukünftigen Ausstellung, die „wertigen Informationen“ im Arkadengang, die Hörstationen im „Seufzergang“, das zukünftige Kunstwerk und die bisherigen und zukünftigen Veranstaltungen im „Geschichtsort“. Gleichzeitig verteidigte er ein weiteres Mal das Konzept, das den Geschichtsort als „Erstinformationsort“ vorsieht, vertiefende Informationen am Lohseplatz (denkmal Hannoverscher Bahnhof) ermöglichen soll und eine Gesamtschau des Widerstandes in Haus 3 des Fuhlsbüttler Gefängnisses auslagert. Allerdings sei hier noch keine Entscheidung getroffen. Dem Einwand, dass Fuhlsbüttel zu dezentral und verkehrstechnisch schlecht erreichbar sei, begegnete er mit dem Hinweis auf Neuengamme, wo das ebenfalls zutrefte. Außerdem seien viele Orte des Gedenkens an die NS-Diktatur über das ganze Stadtgebiet verteilt. Hier könne der Geschichtsort an der Stadthausbrücke gleichzeitig auch als „Verweisort“ für die vielen anderen Stätten des NS-Terrors in Hamburg dienen.

Auch die Position des Beirates, dass mit der jetzigen Lösung Quantum seinen Kaufvertragsverpflichtungen nicht nachkomme, wischte er mit dem Argument vom Tisch, das sei juristisch überprüft worden. Da sei nichts zu machen. Immerhin gab der Senator zu, dass der noch unter Ole von Beust geschlossene Vertrag, mit dem 2009 der Gebäudekomplex an die Quantum Immobilien GmbH verkauft worden war, ein Fehler gewesen sei. Er hätte das so nicht gemacht. Dass der nächste große Fehler dann allerdings war, den von Quantum vorgeschlagenen „Dreiklang“ aus Buchhandlung, Café und Geschichtsort im Jahre 2017 widerspruchslos zu akzeptieren, erwähnte er natürlich nicht. Da war er nämlich bereits Kultursenator des jetzigen SPD-geführten Senats. Allerdings gab er auch zu, dass die Stadt Hamburg die geschichtliche Bedeutung des Stadthaus jahrzehntelang ignoriert habe und sich dieser Bedeutung erst jetzt bewusst werde: „Das Versagen liegt bei der Stadt“.

In seinem Brief an den Kultursenator hatte der Beirat gefordert, in Verhandlungen mit Quantum über die Bereitstellung eines weiteren Raumes zu treten, um den im Kaufvertrag geforderten Lernort zu ermöglichen. Dabei haben die vielen Beteiligten unterschiedliche Vorstellungen von einem Lernort. Quantum wäre bereit, bei Bedarf einen Konferenzraum zur Verfügung zu stellen, allerdings nicht in den Stadthöfen und auch nur für auswärtige Besuchergruppen. Dass das nicht das Verständnis des Beirates von einem Lernort ist, versteht sich von selbst. Die Forderung, über die unmittelbar neben dem Geschichtsort liegende ehemalige Wagenhalle, die offenbar nach wie vor nicht vermietet ist, mit Quantum zu verhandeln, wischte der Senator mit dem Argument vom Tisch, das sei viel zu teuer (Miete ca. 70 €/qm) und würde damit auch die Gesamtschau des Widerstandes in Fuhlsbüttel ausschließen. Offenbar wäre Quantum zu einer Vermietung zu marktüblichen Preisen bereit. Hier fehlt also der politische Wille. Immerhin haben die Grünen die Forderung nach einem weiteren Raum als Lernort in den Stadthöfen in ihr Bürgerschafts-Wahlprogramm übernommen. Vielleicht tut sich da ja etwas nach der Bürgerschaftswahl?

Nach Auskunft von Kultursenator Dr. Brosda soll die finale Ausstellung im Geschichtsort am 29. Januar 2020 fertig sein, möglicherweise will der Kulturausschuss der Bürgerschaft sie im Rahmen seiner Sitzung am 30. Januar 2020 gemeinsam besichtigen. Eine offizielle Eröffnungsveranstaltung wird es wahrscheinlich nicht geben, denn sie ist bisher weder von Quantum noch von der Kulturbehörde geplant. Dieses deutet auch auf die nach wie vor ungeklärte Rollenverteilung zwischen den vielen Beteiligten hin. Es ist nach wie vor nicht geklärt, wer die Letztverantwortung für die Ausstellung (Impressum), deren technische Installationen (technische Pflege, Gewährleistung usw.) und deren laufenden Betrieb trägt.

Interessant wurde es noch einmal, als der Senator bereits gegangen war. Es wurde von einem Gespräch berichtet, das zwei Mitglieder des Beirates mit dem Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, Droßmann, hatten. Dort steht man einer Nutzung des Bunkers unter dem Bürgermeister-Petersen-Platz durchaus positiv gegenüber. Es gebe auch auf einen Antrag der Grünen im Bezirk, den Bunker unter Denkmalschutz zu stellen. Das Bezirksamt wäre bereit, den Bunker zu übernehmen und ihn dauerhaft zu erhalten. Auch die Herstellung eines zweiten Zugangs wäre kein unüberwindliches Problem. Es sei alles eine Frage des Geldes und das hätte der Bezirk momentan leider nicht zur Verfügung...